Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Kennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 136 — Herford, Mittwoch, den 13. Juni — 1917

Abdankung König Konstantins von Griechenland.

TU. **Athen, 13. Juni.** (Havas.) **König Konstantin hat zugunsten seines Sohnes Prinz Alexander abgedankt.**

•

Die andauernde und ewige Hetze der „Beschützer der kleinen Staaten" hat also schließlich den aufrechten Mann doch zu Fall gebracht. Wie der Rücktritt König Konstantins auf die innerpolitischen Zustände seines Landes wirken wird, läßt sich heute noch nicht übersehen. Der Leidenskelch Griechenlands scheint aber noch nicht ausgeschöpft zu sein.

T.U. **Amsterdam, 13. Juni. „Daily Telegraph" berichtet aus Athen: Griechische Blätter melden, daß die italienischen Streitkräfte, die Janina besetzten, südwestlich vorrückten, um Prevosa und nachher ganz Epirus zu besetzen. Vorgestern verlautete, Transportdampfer seien im Golf von Korinth und gestern liefen Gerüchte um, daß die Alliierten in Itea (im Golf von Korinth) Truppen gelandet haben.**

Asquith als Botschafter ausersehen.

T.U. **Genf, 13. Juni. Nach einer Blättermeldung ist zum Nachfolger des aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden englischen Botschafters in Paris Bertie der vormalige Ministerpräsident Asquith ausersehen.**

Die englischen Gefangenen in Deutschland.

hf. **Haag,** 13. Juni. Die Angabe des englischen Generalpostmeisters, daß heute 42 831 englische Gefangene in Deutschland sind, hat das Unterhaus peinlich berührt, da es die vom Kriegsamt verschwiegene Tatsache enthüllte, daß die Engländer von Mitte Februar bis etwa Ende April an der Westfront über 7000 Gefangene verloren haben.

Republikanische Bewegung in Spanien.

hf. **Kopenhagen,** 13. Juni. Nach Pariser Telegrammen aus Madrid soll die dortige Ministerkrise beunruhigenden politischen Charakter angenommen haben. Der Königsthron sei gefährdet. Im Heere werde eine lebhafte republikanische Propaganda betrieben. Zum ersten Male seit vielen Jahren scheine das Heer zwar noch nicht gegen den König, so doch unabhängig von ihm zu handeln. Niemand könne wissen, ob nicht in naher Zukunft nach dem russischen Muster ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet werde. Der Königsthron scheint weder bei der Rechten noch bei der Linken Unterstützung und Schutz zu finden. Gegen die vielen Gefahren, die ihn bedrohten, scheint der König vollkommen isoliert sein.

Ein Friedens-Ultimatum des A.- und S.-Rates.

bb. **Basel,** 12. Juni. **Der Petersburger Korrespondent der „Daily News" meldet unter dem 9. Juni die Absendung eines Ultimatums des russischen Arbeiter- und Soldatenrates an die Alliierten, dessen Inhalt die Friedensfrage betreffe.**

bb. **Basel,** 12. Juni. **„Daily News" melden: Eine Kriegszielkonferenz der Verbündeten tritt auf Einladung Rußlands am 24. Juni in Paris zusammen.**

Französisch-russische Auseinandersetzungen.

T.U. **Bern,** 13. Juni. **Das Berner „Tagblatt" erfährt von besonderer Seite aus Lausanne: Zwischen Frankreich und Rußland hat eine Diskussion eingesetzt, die von Tag zu Tag bedenklicher wird. Es betrifft die Verantwortung der beiden vorläufig noch verbündeten Mächte für den Ausbruch des Krieges. Die Hoffnungen auf Rußland müssen in London und namentlich in Paris auf ein Mindestmaß gesunken sein, sonst wäre diese Auseinandersetzung nicht möglich.**

England zur Revision der Verträge bereit.

London, 12. Juni. (Reuter.) **Die vom 9. Juni datierte Antwort der englischen Regierung auf die russische Note über die Kriegsziele der Alliierten lautet: Am 3. Mai erhielt Seiner Majestät Regierung durch den russischen Geschäftsträger eine Note von der russischen Regierung mit der Erklärung ihrer Kriegspolitik. In dem Aufrufe an das russische Volk, der in der Note enthalten ist, wird gesagt, daß das freie Rußland nicht andere Völker zu beherrschen, noch ihnen ihr angestammtes nationales Erbe zu nehmen oder fremdes Gebiet gewaltsam zu besetzen beabsichtigt. Dieser Gesinnung stimmt die englische Regierung von Herzen zu. Sie ist in den Krieg nicht als in einen Eroberungskrieg eingetreten, und sie setzt ihn für kein solches Ziel fort. Ihre Absicht beim Ausbruch des Krieges war, den Bestand ihres Landes zu verteidigen und die Achtung vor den zwischenstaatlichen Verpflichtungen zu erzwingen. Zu diesen Zielen ist jetzt noch das der Befreiung der durch fremde Gewaltherrschaft unterdrückten Völkerschaften hinzugekommen. Die englische Regierung freut sich daher herzlich, daß das freie Rußland die Absicht der Befreiung Polens angekündigt hat, nicht nur des von der alten russischen Autokratie beherrschten Polens, sondern in gleicher Weise des unter der Herrschaft der deutschen Kaiserreiche befindlichen Polens. Zu diesem Schritt wünscht England der Demokratie Rußlands gutes Gelingen. Vor allem müssen wir nach einer Regelung streben, die das Glück und die Zufriedenheit der Völker sichern und allen berechtigten Anlaß zu einem zukünftigen Kriege beseitigen wird. Die englische Regierung vereinigt sich herzlich mit ihren russischen Alliierten in der Annahme und Billigung der Grundsätze, die von dem Präsidenten Wilson in seiner historischen Botschaft an den amerikanischen Kongreß niedergelegt sind. Das sind die Ziele, für die die britischen Völker kämpfen; das sind die Grundsätze, von welchen ihre Kriegspolitik jetzt und in Zukunft geleitet wird. Die englische Regierung glaubt, daß die Abmachungen, die sie von Zeit zu Zeit mit ihren Alliierten getroffen hat, mit diesen Leitsätzen übereinstimmen; aber wenn die russische Regierung es wünscht, ist sie vollständig bereit, diese Vereinbarungen mit ihren Alliierten zu prüfen und, wenn nötig, zu revidieren.**

Das russische Chaos.

hf. **Lugano,** 12. Juni. **Aus Petersburg wird gemeldet, die Anarchie macht reißende Fortschritte. In Archangel droht die Stillegung des gesamten Schiffsverkehrs durch den Ausstand der Hafenarbeiter. In Petersburg streiken die meisten Aerzte. Die Parteigruppen bekämpfen sich immer schärfer. Unter den Fabrikarbeitern sind Schlägereien, gegenseitige Denunziationen und Verhaftungen an der Tagesordnung. Im Hinblick auf neue Straßenunruhen in Petersburg erwägt man die Beschlagnahme aller Branntweinvorräte. Die „Pravda" verlangt alle Papiervorräte für die revolutionäre Presse, die steigende Auflagen zeigt und massenweise umsonst verbreitet wird. Alle Geldsendungen ins Ausland werden untersagt. Der neugebildete Ausschuß für Heeresangelegenheiten besteht aus Kerenski, Terestschenkow, Nekrasow und Zeretelli.**

Gewalttätigkeiten russischer Fahnenflüchtiger.

TU. **Stockholm,** 12. Juni. **Der Kiewer Arbeiter- und Soldatenrat erhielt Nachrichten über Gewalttätigkeiten, die Deserteure in verschiedenen Gebieten begangen haben sollen. Auf dem Gute Skivr bildeten die Deserteure große bewaffnete Räuberbanden, die die Bauernhäuser plündern und Wälder anzünden. In Sabli haben die Deserteure Haussuchungen unternommen, wobei sie Morde und Progrome verübten. Ein nach Sabli entsandtes Militärkommando soll die Ordnung wieder herstellen.**

•

Revolutionsfeindliche Generale.

Berlin, 12. Juni. **Mehr als 100 Generale wurden, nach einer Meldung aus Kiew, wegen ihrer Teilnahme an der revolutionsfeindlichen Bewegung in Rußland ihres Amtes entsetzt.**

•

Die Ostseeflotte für die Kronstädter Rebellen.

T.U. **Kopenhagen,** 13. Juni. **„Petit Parisien" meldet aus Petersburg: Die vor Bjorkoe liegenden Einheiten der Ostseeflotte unterwerfen sich dem revolutionären Marineamt von Kronstadt.**

Frankreich verharrt bei seiner Forderung.

wtb. **Petersburg,** 12. Juni. (Ptersburger Tel.-Agentur.) Die französische Regierung hat hier eine Note übergeben lassen, die dieselbe Erklärung enthält wie die englische und hinzufügt, daß Frankreich in dem Wunsche nach Wiedererwerbung von Elsaß-Lothringen, das ihm vormals mit Gewalt entrissen worden sei, gemeinsam mit seinen Alliierten bis zum Siege kämpfen werde, um diesen Provinzen ihre Rechte auf ihr unverkürztes Gebiet und auf wirtschaftliche und politische Selbständigkeit zu sichern.

bb. **Genf,** 12. Juni. Laut Schweizer Blättermeldungen aus Paris erklärte die Regierung in der Sitzung des Heeresausschusses vom 9. Juni, für einen neuen Winterfeldzug vorläufig keine Kredite anzufordern. Diese Frage würde erst Ende August zur Beratung zu stellen sein, wenn die Operationen der Generaloffensive abgeschlossen vorlägen.

Englische Reiterei bei Messines vernichtet.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 12. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front war die Artillerietätigkeit abends bei Ypern und südlich der Douve gesteigert.

Nachmittags ritt englische Kavallerie gegen unsere Linien östlich von Messines an; nur Trümmer kehrten zurück.

Südlich und westlich von Kuis angreifende Infanterie wurde durch Gegenstoß geworfen.

Im Artois war besonders im Lens-Bogen, sowie südlich der Scarpe-Niederung die Feuertätigkeit lebhaft. Bei Fromelles-Chapelle und Arleux vordringende englische Erkundungsabteilungen sind abgewiesen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gegen die von uns beim Vorstoß westlich von Cerny am 10. Juni besetzten Gräben führten die Franzosen gestern 5 Gegenangriffe, die sämtlich verlustreich im Feuer und Nahkampf scheiterten.

Der Artilleriekampf erreichte nur nördlich Bailly und am Winterberg vorübergehend größere Stärke.

In der Ostchampagne schlugen bei Tahure und Bauquois französische Erkundungsstöße fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

•

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Düna, bei Smorgon, Baranowitschi und besonders bei Brzezany und an der Narajowka ist die Gefechtstätigkeit wieder lebhaft geworden.

Mazedonische Front

Zwischen Prespa-See und der Osteerna, sowie auf dem rechten Wardarufer und am Doiran-See zeigte sich die Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

In dem an gesteigerter Kampftätigkeit reichen Monat Mai haben auch die Luftstreitkräfte in ihren vielseitigen Aufgaben große Erfolge erzielt.

Neben den Kampf- und Infanteriefliegern bewährten sich besonders die für Feuerleitung und -beobachtung unentbehrlichen Artilleriefliegen, deren Leistungen durch die Fesselballonbeobachter wertvoll ergänzt wurden.

Wir verloren im Westen, Osten und auf dem Balkan 79 Flugzeuge und 9 Fesselballons.

Von den abgeschossenen feindlichen Flugzeugen sind 114 hinter unseren Linien, 148 jenseits der feindlichen Stellungen erkennbar abgestürzt. Außerdem haben die Gegner 26 Fesselballons und weitere 23 Flugzeuge, die durch Kampfeinwirkung zur Landung gezwungen wurden, verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Abendbericht.

wtb. **Berlin,** 12. Juni. **In Flandern zeitweilig lebhafter Feuerkampf. Südwestlich von Lens sind englische Angriffe im Nahkampf gescheitert.**

Im übrigen nichts Wesentliches.

•

In Flandern wurde die übliche Kampftätigkeit der letzten Tage in überraschender Weise durch englische Kavallerie-Angriffe östl. Messines unterbrochen. In drei Wellen preschten die britischen Reitergeschwader über das Trichtergelände vor. Was sich nicht in den Resten der Drahtverhaue verfing oder in den Trichtern und Gräben zu Fall kam, brach im deutschen Schnellfeuer zusammen. In wenigen Minuten war alles vorüber. Das Gelände vor den deutschen Gräben war mit toten und sterbenden Reitern und Pferden bedeckt, während die geringen Reste der Ueberlebenden in rascher Karriere sich zu retten suchten. Nördlich Mouve versuchten die Engländer einen starken Infanterievorstoß. Ein geringer Anfangserfolg wurde durch sofortigen Gegenstoß wieder wettgemacht. Auch südlich der Douve wurden zwei britische Vorstöße abgewiesen.

An der Artoisfront hielt sich bei schlechter Sicht die Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen. Erst gegen Abend schwoll das feindliche Feuer an und verstärkte sich im südlichen Teile des Lensbogens zum Zerstörungsfeuer. An verschiedenen Stellen vorfühlende britische Patrouillen wurden überall abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte südlich Neuve Chapelle portugiesische Gefangene ein.

An der Aisnefront mühten sich die Franzosen verzweifelt ab, die am 10. westlich Cerny verlorenen Gräben zurückzuerobern. Am 11. lag vom frühen Morgen an schweres Artillerie- u. Minenfeuer auf den gewonnenen Stellungen. Im Anschluß versuchten die Franzosen den ganzen Tag über bis in die Nacht hinein nicht weniger als fünf Angriffe. Von diesen wurden zwei bereits durch das deutsche Zerstörungsfeuer auf die gefüllten Gräben im Keime erstickt. Dreimal gelang es den Franzosen, ihre erschöpften Sturmtruppen vorzuführen, und ebensooft wurden sie nach erbitterten Nahkämpfen mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Nördl. von Reims beiderseits der Straße Ripont-Tahure, sowie in der Gegend der Combreshöhe wurden feindliche Vorstöße abgewiesen, während eigene Patrouillen sowohl bei Bois-Soulains wie westlich Nivrey Gefangene aus den französischen Gräben zurückbrachten. wtb.

Der Granatenregen bei Ypern.

Nach einer Depesche des „Nieuwen Rotterdamschen Courant" aus London, meldet der Kriegskorrespondent Gibbs aus dem englischen Hauptquartier, daß während der Offensive bei Ypern von der Artillerie einer Division allein 180 000 Granaten aus den Feldbatterien und über 46 000 Granaten aus den schweren Geschützen abgefeuert wurden.

Die englischen Verluste im letzten Halbjahr.

TU. **Hamburg,** 12. Juni. **Das Hamburger Fremdenblatt berichtet aus Rotterdam: Die englischen Verluste betrugen nach den in den englischen Blättern erschienen Verlustlisten im Dezember 1916: 953 Offiziere, 39 711 Mann, im Januar 1917 953 Offiziere, 32 489 Mann, im Februar 1216 Offiziere, 16 277 Mann, im März 1765 Offiziere, 28 709 Mann, im April 4831 Offiziere, 31 619 Mann und im Mai 5919 Offiziere und 107 075 Mann. Zu den Zahlen im Mai gesellen sich noch die Verluste der Flotte mit 177 Offizieren und 2347 Mann.**

Der Wiener Bericht.

Wien, 12. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien neuerliches Anwachsen der feindlichen Artillerie- und Fliegertätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in den Sieben Gemeinden dauerten fort. Die italienischen Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Monte Forne und Monte Chiesa und die Grenzhöhen nördlich davon. Im südlichen Teil dieses Raumes scheiterten sie in den Nachmittagsstunden schon in unserem Geschützfeuer. Auf dem Grenzkamm fingen unsere Truppen starke feindliche Stöße im Bajonett- und Handgranatenkampf auf. Um Mitternacht brach der Gegner zwischen dem Monte Forne und dem Grenzrücken abermals mit erheblichen Kräften vor. Sein Beginnen blieb wieder erfolglos.

Sonst an der italienischen Front nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ein italienisches Flugzeuggeschwader belegte Durazzo mit Bomben. Mehrere Albaner wurden getötet.

Der Chef des Generalstabes.

Undank ist der Welt Lohn.

Seit langem wußte man ja schon, daß Herr Iswolski nicht länger auf dem Pariser Botschafterposten belassen werden würde. Diesen Mithauptschuldigen am Weltkriege konnten die russischen Sozialisten, selbst wenn sie der Entente den Rütlischwur halten wollen, unmöglich in seiner Stellung belassen. Auffallend bei seinem Verschwinden in die Versenkung ist nur eines: die Haltung der Pariser Presse bei dem Ereignis.

Wie sehr hat diese Presse diesen Mann seit dem Jahre 1907 gefeiert, wie unzählige Lobeshymnen sind ihm in ihren Spalten gesungen worden. Sehr mit Recht, denn wo Iswolski auch amtierte, sei es am Vatikan, sei es in Kopenhagen, sei es als Leiter der auswärtigen Politik Rußlands oder sei es als Botschafter in Paris, er hat stets mehr noch für Frankreich als für Rußland gearbeitet und er hat auch in Frankreichs Interesse den Krieg gewünscht. Die Hochrufe der Volksmenge umbrausten ihn, wo er sich in Paris zeigte, und die Presse machte vor ihm Kotau. Nach Tannenberg sah sie ihn kühler an, nach der Einnahme Lembergs stiegen seine Aktien wieder zu ungeahnter Höhe und er wurde der „treueste Freund Frankreichs", welchen Beinamen er auch bis zum Schluß seiner Laufbahn behielt.

Und wie wird heute über ihn in Paris geschrieben! Da liest man in dem einen Blatte, Herr von Iswolski habe sich schon als Minister des Auswärtigen von Baron Aehrental an der Nase herumführen lassen und habe merkwürdigerweise geglaubt, er sei dem Oesterreicher gewachsen. Ein anderes schreibt kühl: die Geschichte wird erst genau seine Rolle in dem ungeheuren Drama fixieren können. Ein drittes sagt und darin hat es ja recht: „M. Iswolski nous est donc arrivé ulcere, avide de revanche". Das ist wahr, aber etwas unvorsichtig erscheint es, es auszusprechen, da wir ja dadurch erfahren, welche Motive Herrn Iswolski zu seiner Kriegshetzerei veranlaßten.

Und so geht es fort. Kein Wort des Bedauerns, kein Wort der Wertschätzung! Herr Iswolski geht aus der Tür und im Salon bemerkt man gar nicht sein Verschwinden ....

Die Ueberlebenden von S 20.

Ein neuer Baralong-Fall.

Einen neuen „Baralong"-Fall meldet der Kriegsberichterstatter des „L.-A." von der flandrischen Küste: Am Morgen des 5. Juni gegen 4 Uhr sichteten zwei unserer auf Patrouille aufklärenden Wachtorpedoboote etwa 15 Meilen nördlich Ostende bei schlechtem Lichte mehrere sich nähernde Fahrzeuge, durch die sie sich einer mehr als siebenfachen Uebermacht von leichten Kreuzern und Torpedojägern gegenüber befanden. Zugleich begannen die Engländer auch schon ihr Feuer. Das Gefecht wurde aufgenommen; zugleich aber suchten die Boote in den Schutz der Küste zu gelangen. Ein schwerer Treffer zwang „S 20" zum Stillstand. Das Boot feuerte weiter, bis seine Munition zu Ende ging und bis es selbst zerschossen sank. Einer seiner Ueberlebenden, der Oberbootsmannsmaat Schmidt, der als Geschützführer auf „S 20" fuhr, berichtete dem Korrespondenten weiter: Das achternstehende Geschütz hatte ich bedient und hatte, als das Boot nun mit zerfetztem Kessel stille lag, weiter geschossen — bis die Munition zu Ende ging. Dann kamen neue Treffer, die See strömte ein, das Boot legte sich steuerbord. Die Mannschaft hatte Schwimmwesten — sie ging über Bord. Der Obermannsmaat blieb als letzter. Er hatte den Auftrag, das Boot zu sprengen. Aber das war überflüssig — das Boot begann rasch zu sinken. Da sprang auch er in See. Wenige Minuten später war von „S 20" keine Spur mehr übrig, nur die überlebenden Menschen blieben auf dem glatten Wasser. Und nun kam der englische Zerstörer „S 51" heran und setzte einen Kutter vom Typ unserer Torpedobootskutter aus. Der Kutter kam näher. Auf ihn hielten die Schwimmer jetzt zu, an ihn suchten sie sich anzuklammern. Sieben von den herankommenden Männern wurden ins Boot genommen. Dann schlossen die Engländer ihr „Rettungswerk" ab. Sie hatten augenfällig Befehl, nur sieben Mann als „Material" zum Verhör mit einzubringen. Zwei Unteroffiziere, die außenbords am Kutter hingen, wurden aufgefordert, sofort loszulassen. Sie klammerten sich weiter fest und der eine sagte dem englischen Bootsoffizier, daß er verwundet sei, daß ein Granatsplitter ihm das Bein zerfetzt habe. Als Antwort hielt einer der englischen Matrosen ihm eine Pistole gegen die Brust und rief ihm zu, er solle sofort loslassen, sonst würde geschossen. Dem zweiten, der sich gleichfalls festklammerte, schlug ein anderer Matrose mit dem Seitengewehr so lange auf die Finger, bis der Mann losließ und in See zurücksank. Dies alles sah und hörte Oberbootsmannsmaat Schmidt, der mit etwa 20 bis 25 Männern gleichfalls auf das Boot zugeschwommen war, auf etwa 3 Meter Entfernung, und er ist bereit, auf seinen Eid zu nehmen, daß der vorn segelbelastete Kutter achtern noch völlig genügend freien Raum hatte, um ohne weiteres noch mindestens 20 Mann aufzunehmen. Da die See spiegelglatt war, der Kutter nur etwa 30 Meter von dem Zerstörer entfernt lag und keinerlei Störung durch deutsche Kräfte stattfand, so stand der Rettung von noch mindestens 20 Menschenleben kein Hindernis entgegen — außer dem Willen der Engländer, diese Menschen ertrinken zu lassen. Der Kutter meldete nach dem Zerstörer, daß er fertig sei, erhielt Befehl, zurückzukehren, fuhr zu dem Zerstörer und wurde aufgehißt. Hierauf verließ „S 51" den Kampfplatz und begab sich zu dem etwa 700 Meter weiter landwärts gestaffelt stehenden anderen Zerstörern. Bald darauf zogen die Boote in 200 bis 300 Meter Entfernung an den treibenden Menschen vorüber, ohne sich um deren Schicksal weiter zu bekümmern. Der später gleichfalls von uns gerettete Obermaschinistenmaat Jachmann sagt aus, daß auf seinen Hilferuf an einem knapp vorüberkommenden Zerstörer die Männer im Weiterfahren die Gläser an die Augen genommen und den Kampf der Ertrinkenden gegen die See interessiert beobachtet hätten. Die beiden Unteroffiziere, die von dem Kutter mit Pistole und Seitengewehr vertrieben wurden, sind ertrunken. Stundenlang war der Oberbootsmannsmaat Schmidt in diesem grauenvollen Kampfe mit der See neben ihnen und den anderen. Ein Teil wurde durch unsere Marineflieger dann noch gerettet.

U-Boot-Bericht.

TU. Berlin, 13. Juni. 1. Vor dem westlichen Ausgange des englischen Kanals und im Atlantischen Ozean wurden neuerdings durch unsere U-Boote u. a. vernichtet: Der englische bewaffnete Dampfer „Clan Murray" mit 6500 Tonnen Weizen; drei Offiziere dieses Dampfers wurden gefangen genommen, ein großer englischer, bewaffneter Dampfer unbekannten Namens. Durch weitere Versenkungen gingen verloren: 9000 Fässer Schmieröl, 10 000 Sack Wachs nach Frankreich und weitere 1500 Tonnen Weizen.

2. Unsere U-Boote im Mittelmeer versenkten neuerdings: 7 englische Dampfer und zehn italienische Segler mit insgesamt 33 370 Tonnen. Es waren dieses die englischen Dampfer „Don Diego" (3632 Ton.) mit Stückgut von Gardiff nach Alexandrien, „Ampleforth" (3875 Ton.) mit Kohlen von Cardiff nach Alexandrien, „England" (3798 Ton.) mit Kohlen von Cardiff nach Malta, „Manchester Drader" (3938 Ton.), „Emmoor" (3147 Ton.) mit 5700 Tonnen Weizen von Karlachi nach Livorno; der Dampfer „Umaria" 5317 Ton.) mit unbekannter Ladung von Kalkutta nach Marseille und das Lazarettschiff „Dover-Castle" (8271 Ton.), das mit zwei großen Dampfern der Union Castle Line und zwei Zerstörern geleitet in Convoi fuhr. Die versenkten italienischen Segler waren: „Lebronia Maria Antonia", „Binzenzino", „Rosina", „Natale Monaco", „Santonio di Padua", „Diego Rusza", „Angelo Padre", „Luigi", „Maria Guiseppe" und „Rosa M.".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Herford und Minden-Ravensberg.

13. Juni.

Schwestern, seid Ihr zur Stelle?

Mit Siebenmeilenstiefeln ging der Frühling durchs Land. Hastig und atemlos. Als ob er gewußt hätte: in Deutschlands Schwertertagen ist nicht Zeit zum lenzeln und scharwenzeln. Nur auf die Forderung der Stunde war sein Blickgerichtet, und die Stunde forderte von ihm, was sie insgesamt von deutschen Männern, deutschen Frauen und Mädchen fordert: Verdoppelung aller Kräfte! Hergabe bis zum letzten!

Wie ein Vorbild war der Frühling dieses Jahres. Er dehnte die Tage bis in die Nächte, jagte die Blüten aus ihrem Rausch und trieb sie in die Frucht, gebot dem Liebesgeschmetter der Vogelwelt Einhalt und brachte sie ans Brutgeschäft. Da schoß das Korn sehenden Auges in den Halm, da wogten die Wiesen der Sense entgegen, da standen die Kartoffeläcker im Laub und harrten der Pflege von Menschenhand. Nie war der Frühling so selbstlos und so pflichtgetreu, nie entsagte er so ganz und so gern dem Tandaradei der Sänger und Musikanten. Ihm gings um mehr! Ihm gings in dieser schwersten Zeit um den Ehrentitel eines Arbeitslenzes, eines deutschen Frühlings.

Frauen und Mädchen: und um welchen Ehrentitel gehts euch? Die Greise mit gekrümmten Rücken, die Mütter mit gebleichten Haarsträhnen haben im Herbst und Winter das Feld beackert und im Frühling die Saat im Schweiß ihres Alters bestellt. Nun, wo Gott die Fluren segnet und mit der Flut des Segens die neue Flut der Arbeit sendet, zittern ihre müdegearbeiteten Hände. Einst sprangen ihre Söhne herzu und nahmen ihnen die Last und legten sie lachend auf die eigenen kräftigen Schultern. Hört ihr die Alten murmelnd von den Söhnen sprechen? Sie springen wie einst für Vater und Mutter, mehr, mehr, sie springen für das ganze Vaterland, für unser aller Mutter Deutschland — in den Feind hinein, durch Blut und Rauch, durch Wasser und Wind, selbstlos und pflichtgetreu. Und wenn sie, mitten im Kampf, der müden Alten denken, spannt sich ihr Blick, als suchten sie — euch, euch! — und die Lippen murmeln: „Keine Angst. Für uns werdens die Schwestern schaffen."

Schwestern, seid ihr zur Stelle? Tausende, vom Lande geboren, kamen aus den Städten und nahmen mit gestrafften Muskeln die niedersinkende Arbeit der Alten auf, daß es eine Freude war! Zehntausende blieben, wo sie waren. An sie geht der Ruf! Mögt ihr essen und trinken, vermögt ihr zu schlafen, wenn ihr in den Ohren das Klingen der Sicheln, den Takt der Kartoffelhacken, das Scharren des Unkrautjäters vernehmt, und müßt euch sagen: da schaffen und schuften die Alten? Seid ihr zur Stelle, Schwestern? Tausende kamen, auf zehntausende wartet die Arbeit. In ein paar Wochen ist es zu spät. Legt das Sonntagskleid in die Lade. Wenn ihr es einst im Frieden wieder hervorholt, wird es erst zum wahren Sonntagskleid geworden sein. Denn der deutsche Bursche, dessen Arm euch umspannt, wird euren weißbraunen Hals daraus hervorlugen sehen und die hartgearbeiteten Hände und nur das eine sagen: „Kamerad — o du mein Kamerad!"

Frauen und Mädchen: es geht um den Ehrentitel! Der Acker ruft euch, die Alten keuchen. Und der Sohn, mitten in der Schlacht und getreu bis in den Tod, murmelt: „Keine Angst. Die Schwester wirds schon schaffen."

s. **Beförderung.** Der Gefreite Paul Scheidt (Fideleustraße 4), Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde am 30. März zum Unteroffizier befördert.

ea. **Zum Lokomotivführer ernannt** sind die Lokomotivheizer Bornemann, Bölling, Aldag, Brocks und Homann hier.

ea. **Zum Gütervorsteher ernannt** ist der Eisenbahnassistent Röhrich hier.

= **Steuerliche Veranlagung von Kriegsteilnehmern.** In Rücksichtnahme auf die besonderen Umstände bei der steuerlichen Veranlagung von Kriegsteilnehmern hat der preußische Finanzminister zugelassen, daß die Veranlagung der im Felde stehenden Kriegsteilnehmer zur Einkommen- und Ergänzungssteuer solange ausgesetzt wird, bis notwendig gewordene Beanstandungen oder bestehende Zweifel durch Erörterung mit den Pflichtigen selbst behoben werden können. Die gleiche Rücksicht ist bei der Veranlagung von Kriegsteilnehmern zur Besitz- und Kriegssteuer zu üben. In einem Schreiben des Reichskanzlers (Reichsschatzamts) an den preußischen Finanzminister wird jedoch darauf hingewiesen, daß ein förmliches Beanstandungsverfahren im Besitz- und Kriegssteuergesetz und in den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zu diesen Gesetzen nicht vorgesehen ist. Wenn daher die maßgebenden Verhältnisse ausreichend geklärt sind oder sich ohne Zuziehung des Steuerpflichtigen klären lassen, so steht dem alsbaldigen Erlaß eines Steuerbescheids der Umstand nicht entgegen, daß bei der Veranlagung von den Angaben des Steuerpflichtigen abgewichen werden soll. In diesem Falle genügt es, wenn in dem Steuerbescheide die Abweichungen von der Steuererklärung bezeichnet werden. Die Aussetzung des Verfahrens ist daher nur in den Fällen veranlaßt, wenn zur Aufklärung des Sachverhalts eine mündliche oder schriftliche Verhandlung mit dem steuerpflichtigen Kriegsteilnehmer selbst erforderlich wird. Damit aber auch dann die Veranlagung nicht ungebührlich verzögert wird, soll die nächste sich bietende Gelegenheit (Urlaub, Aufenthalt in einem Ersatzbataillon, in einem Lazarett oder eine andere geeignete dienstliche Veränderung) zur Behebung der Beanstandungen oder Zweifel benutzt werden.

m. **Die Bearbeitung der Kartoffelfelder.** Da in diesem Jahre vielfach Kartoffeln von Nichtlandwirten angebaut werden, so empfiehlt es sich, diesen Feldern besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Bekanntlich stellt die Kartoffel große Anforderungen an die Bearbeitung des Bodens, wie sie durch Jäten, Behacken, Anhäufeln geschieht. Dadurch wird nicht nur die Vertilgung des Unkrautes, sondern auch die Lockerhaltung des Bodens bewirkt. Die Lockerheit des Bodens, die der wachsenden Kartoffel Luft, Wärme sowie nährstoffreiche Erde darbietet und die Bodenfeuchtigkeit zweckmäßig regelt, ist Voraussetzung für eine gute Kartoffelernte. Wichtig ist hierbei besonders die Handarbeit. Die Erfahrung, daß die Kartoffelfelder kleiner Leute oft bessere Erträge als die großer Güter liefern, hat zu einem Teil ihren Grund in der Handarbeit. Keine der wichtigeren Kulturpflanzen ist für die Bearbeitung des Bodens so dankbar, wie die Kartoffel und bei keiner ist sie so wichtig, wie gerade bei ihr.

= **Unsere kranken Uhren.** Die Ausführung der Reparaturen an Uhren hat sich insofern besonders schwierig gestaltet, als die Uhrmachergehilfen, die schon vor dem Kriege nicht den gesuchten Bedarf an Arbeitskräften decken konnten, nun fast gänzlich fehlen. Von den selbständigen Uhrmachern, von denen die Mehrzahl an kleineren Plätzen das optische Fach betreiben und Lieferungen sowie Reparaturen an Augengläsern ausführen, ist die Hälfte zum Heeresdienst einberufen, und dadurch entfällt auf die noch anwesenden Meister eine wesentliche Mehrarbeit. Wenn diese auch ihr möglichstes tun, um die Kunden zufriedenzustellen, so ist doch die Befriedigung aller gänzlich unmöglich, zumal die Uhren und Augengläser der Feldgrauen bei dem rauhen Kriegsdienst außerordentlich viele und große Schäden aufweisen. Die Besitzer von reparaturbedürftigen Uhren müssen sich etwas gedulden. Jeder Uhrmacher muß bei Fertigstellung von Reparaturen als Grundsatz im Auge haben: Zunächst die Uhren der Feldgrauen, welche für uns Gut und Leben wagen und stets eines Zeitmessers bedürfen, dann die öffentlichen Uhren und die Berufsuhren für das gesamte Verkehrs- und Berufsleben. Luxusuhren, Schüleruhren und so manche Damenuhren müssen zur Reparatur nach Möglichkeit zurückgestellt werden bis nach dem Kriege. Wenn in einer Wohnung noch eine Uhr geht, müssen die Kunden sich mit dieser begnügen. Nur so wird es möglich sein, den öffentlichen und privaten Zeitdienst in dieser ernsten Zeit mit den noch vorhandenen Kräften befriedigend in Ordnung zu halten.

= **Dortmunder Künstler-Spiele im Brinkmannschen Saale.** Man schreibt uns: In allen größeren Städten Deutschlands finden alljährlich um die Weihnachtszeit herum, die bei den Kindern so sehr beliebten Märchen-Spiele statt, die sich stets eines riesigen Besuches zu erfreuen haben. Das Theater erblickt in diesen Veranstaltungen eine seiner vornehmsten Aufgaben und findet — Dank des hohen erzieherischen Wertes derartiger Märchen-Vorstellungen — überall das vollste Verständnis und die größte Unterstützung sowohl der städtischen Behörden, wie auch der gesamten Lehrerschaft und des Publikums. Um nun den lieben Kleinen, in solchen Ortschaften, die nicht in der Lage sind, ein ständiges Theater zu unterhalten, auch einmal Gelegenheit zu geben, diese Märchen in der Bühnendarstellung zu genießen und mitzuerleben, haben sich Dortmunder Künstler in dankenswerter Weise (zunächst versuchsweise) bereit gefunden, am Freitag, den 15. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr, im Theatersaal Brinkmann eines der beliebtesten Märchen zur Aufführung zu bringen. Es betitelt sich: „Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen" und spielt in 3 Bildern. Die begleitende Musik hierzu liegt in den Händen des Herrn Kapellmeisters Landeker. Vom dem Zuspruch dieser ersten Märchen-Vorstellung wird es abhängen, ob die Dortmunder Künstler in der Lage sein werden, weitere Vorstellungen zu veranstalten. Wir empfehlen daher allen Eltern, die ihren Kindern eine schöne, anregende und auf jedes Kindergemüt erbaulich wirkende Unterhaltung bieten wollen, den Besuch dieses reizenden Kindermärchen auf das allerwärmste.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

ea. **Löhne,** 12. Juni. Die Lokomotivheizer Kaufmann und Bövers hier sind zu Lokomotivführern ernannt.

Amt Enger.

p. **Enger,** 12. Juni. Das Amt Enger hat an dem Ergebnis der U-Boot-Spende im Kreis Herford rühmlichen Anteil. Nicht weniger als

2130 ℳ

sind von den einzelnen Gemeinden aufgebracht. Ansehnliche Einzelspenden sind darunter, aber auch manches bescheidene Scherflein, das sein Ehrenplätzchen mitten in den großen Zahlen wohl verdient. Alle haben gegeben aus Achtung und Verehrung für unsere unübertrefflichen Seehelden. Herzlicher Dank allen Spendern.

Enger, 12. Juni. Im Amtshause hier ist eine Arbeitsvermittlungsstelle eingerichtet.

hz. **Bielefeld,** 12. Juni. Zur gleichmäßigen Versorgung der Familien mit Kohlen soll hier der Kohlenhandel gehalten sein, an einzelne Haushaltungen nicht mehr als wie 20 Zentner Brennstoffe abzugeben bis alle Familien einen Vorrat in dieser Höhe erhalten haben.

hz. **Bielefeld,** 12. Juni. Im Stadt- und Landkreis ist die Fleischration um 50 Gramm pro Woche herabgesetzt. Als Ursache für diese auffällige Maßnahme wird das Mindergewicht des zugewiesenen Schlachtviehs angegeben.

Bielefeld, 12. Juni. Gestern abend gegen 6 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine Schaffnerin, die auf einen schon in Bewegung befindlichen Güterzug springen wollte, glitt dabei aus und geriet unter die Räder, die über ihr rechtes Bein hinweggingen und es vom Körper trennten. Die Sanitätswache brachte die Bedauernswerte in das Sanitätszimmer des Bahnhofes, wo ihr der erste Verband angelegt wurde.

Versmold, 12. Juni. Aller Voraussicht nach gibt es in der hiesigen Gegend lt. „Westf. Zeitung" eine reiche Roggenernte, denn der Roggen steht gut und hat eine vorzügliche Blütezeit gehabt. Das Sommergetreide, namentlich der Hafer leidet sehr unter der anhaltenden Dürre. Gerste und Oelfrüchte, welche hier wieder angebaut sind, reifen frühzeitig. Sämtliche Feld- und Gartenfrüchte lechzen nach Regen. Die Obstbäume haben prachtvoll geblüht und auch gut angesetzt, aber es fällt massenhaft ab, weil die Bäume nicht genügend Säfte zuführen können. Die Kartoffeln wachsen üppig und werden, wenn rechtzeitig der ersehnte Regen eintritt, reiche Erträge liefern. Die frühen Sorten fangen schon zu blühen an, es ist also Hoffnung vorhanden, daß bald auch die Kartoffelnot in den Städten behoben sein wird.

bd. **Minden,** 12. Juni. Heute mittag brach in der Färberei und Wäscherei der Kunstwollfabrik am Kuhlenufer ein Brand aus, der zunächst in den ölgetränkten Lumpen reiche Nahrung fand. Den vereinten Anstrengungen des Fabrikpersonals, der Feuerwehren, der Arbeiter benachbarter Werke und im besonderen einer Pionier-Abteilung gelang es, die dem ganzen Werk drohende Gefahr abzuwenden. Brandstiftung erscheint ausgeschlossen. Der Betrieb der übrigen Fabrikteile ist nicht gestört.

Minden, 12. Juni. Die Gesamt-Beiträge zur U-Boot-Spende aus Straßen- und Hausammlungen, deren Ergebnisse jetzt abgeschlossen sind, belaufen sich auf rund 11 600 ℳ.

e. **Lerbeck,** 12. Juni. Am 11. d. Mts. gegen 8 Uhr abends ist die Leiche eines unbekleideten, etwa 12 Jahre alten Knaben mit dunkelblondem Haupthaar am rechten Weserufer hinter der Glasfabrik Porta-Westfalica angeschwemmt.

Lippische Fürstentümer.

ei. **Bad Salzuflen,** 12. Juni. Die Kurgäste, die wegen Katarrhe der Atmungsorgane in diesem Monat Salzuflen aufsuchen, haben eine böse Zeit. Der Staub geht, sobald der Wind sich regt, haushoch in die Lüfte, dringt nicht nur in Tür und Fenster, sondern auch in Kehlkopf und Bronchien. Trotz mannigfacher Bitten wird zur Abhülfe nichts getan. Die Straßen werden „gekehrt", ohne daß vorher mit einem einzigen Tropfen Wasser gesprengt wird, die staubbedeckten Wege an den Salinen sind pulvertrocken. Die Wege im Kurgarten und die Wandelhalle warten vergeblich auf ein erquickendes, staubbinderndes Naß. Am Sonntag wogten hier viele hundert Menschen hin und

her. Im Prospekt heißt es auf Seite 66: „Ein Sprengwagen und zahlreiche Hydranten sorgen bei Hitze und Staub für Feuchthaltung der Straßen." Im Vertrauen auf dieses Versprechen sind viele Kurgäste hierhergekommen. Möchten doch Aerzte, Verwaltung und Straßenpolizei sorgen, daß dieses Vertrauen nicht weiterhin getäuscht wird.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Rinteln, 12. Juni. Für die Landtags-Ersatzwahl am 23. Juni für den verstorbenen Landrat v. Ditfurth ist von der konservativen und nationalliberalen Partei des Kreises Oberamtmann Trebiramus in Varenholz als Kandidat aufgestellt worden.

Rinteln, 11. Juni. Ertrunken ist gestern gegen 5 Uhr beim Baden in der Weser an verbotener Stelle ein hiesiger Schüler.

Witten, 12. Juni. Um die Milchversorgung für den kommenden Winter sicher zustellen, will die Stadt 100 gute Milchkühe für diesen Zweck einstellen und unterhalten.

Düsseldorf, 12. Juni. Gegen den hiesigen Kommerzienrat Hermann Schöndorff war das Verfahren wegen Kriegswuchers zum Nachteil des Roten Kreuzes und der Zentrale für Liebestätigkeit eingeleitet worden. Der Angeschuldigte wurde aber gegen Stellung einer Sicherheit von zwei Millionen Mark aus der Haft entlassen. Gegen diesen Beschluß erhob der Staatsanwalt Beschwerde, der das Oberlandesgericht stattgab. Schöndorff wurde gestern wieder in Haft genommen.

Köln, 12. Juni. Aus einem Geschäft wurden dieser Tage für 20 000 *M* Gummiwaren gestohlen. Die Kriminalpolizei nahm gestern zwei Diebe fest, bei denen noch für 10 000 *M* der gestohlenen Gegenstände gefunden wurden.

Opladen, 12. Juni. Eine Haussuchung, die am 20. April bei dem auf den Farbenfabriken in Leverkusen beschäftigten Arbeiter Peter Wolgenbach stattfand, förderte für 4600 *M* Kupfer und Messing zu Tage, die der Genannte dem Werke gestohlen hatte. Er ist jetzt von der Strafkammer in Düsseldorf zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Stolzenau, 11. Juni. Ueber einen Gaunerstreich berichtet die Wes.-Ztg.: Einer Weinhandlung im Kreise Stolzenau wurde vor einigen Tagen von Bremen aus telegraphisch Wein und Sprit zum Kauf angeboten. Da der Geschäftsinhaber zum Heeresdienst einberufen ist, reiste eine Angehörige des Geschäftsinhabers mit einer Begleiterin hierher, um mit dem hiesigen Kaufmann mündlich zu verhandeln. Dieser empfing sie in seiner Wohnung in der östlichen Vorstadt. Er bot der Besucherin Wein zum Kosten an, und schnell wurden beide handelseinig. Gegen sofortige Zahlung von 5000 *M* wurde eine größere Menge Wein und Sprit gekauft. Den noch fehlenden Teil des Kaufpreises sandte die Bestellerin dem Kaufmann telegraphisch zu. Zur selben Zeit erhielt sie von ihm noch ein weiteres telegraphisches Angebot auf Lieferung von Sprit im Werte von 5700 *M*. Da der Verkäufer die Zusendung der gekauften Waren als Expreßgut zugesagt hatte, ließ die Frau sich herbei, auch diesen Betrag telegraphisch dem hiesigen Kaufmann zuzusenden. Als schließlich aber die Ware nicht eintraf und weder telegraphisch noch telephonisch eine Verbindung mit dem Verkäufer herzustellen war, schöpfte die Käuferin Verdacht. Sie reiste schnell wieder nach Bremen und stellte zu ihrem Schrecken fest, daß man in dem Hause, in dem sie den ersten Kauf abgeschlossen hatte, von dem Kaufmann nichts mehr wußte. Er hatte dort nur ein Kontor und Lager gemietet gehabt und sich später nicht wieder sehen lassen. Zu seinem Nachteil gab aber der Betrüger die angekündigte Geschäftsverbindung noch nicht auf, sondern bot der Betrogenen aufs neue mehrere hundert Liter Sprit im Werte von 8000 *M* an, für den er ebenfalls telegraphische Anweisung des Geldes erbat. Da diese nicht erfolgte, erschien ein Beauftragter in Stolzenau, um auf Grund eines gefälschten Frachtbriefes die Geldsumme zu erheben. Der Mann, ein Stadtreisender aus Hamburg, der ohne Zweifel dem verschwundenen Betrüger Helfersdienste geleistet hat, wurde festgenommen und machte einen Selbstmordversuch. Beide haben unter falschen Namen die Geschäfte abgeschlossen. Den Wein, den sie der Frau in Bremen zum Kosten gaben, sollen sie aus einer Kolonialwarenhandlung in der Nachbarschaft des gemieteten Kontors geholt haben.

Eine nette Postbotin.

Elberfeld, 12. Juni. Viel qualvolle Sorgen und Herzeleid hat die Postbotin Witwe Maria Lammann von hier durch ihr unverantwortlich leichtsinniges Auffassen ihres Dienstes in Kriegerfamilien gebracht. Tagtäglich liefen aus diesen Kreisen bei der Postdirektion Beschwerden über das Ausbleiben von Briefschaften Klagen ein; man kontrollierte Frau L. und fand, daß die Klagen nur berechtigt waren. Die Frau trug Dutzende von Briefschaften älteren und neueren Datums unter ihren Kleidern versteckt und zu Hause fand man nicht weniger als 1764 unbestellte Sendungen, teils geöffnet, teils verschlossen. Außerdem fand man noch, vermutlich aus beraubten Feldpostsendungen herrührend, Zigaretten und Butter vor. Die Strafkammer verurteilte die üble Person zu 9 Monaten Gefängnis.

•

Großer Waldbrand.

bb. **Berlin,** 13. Juni. Das „Berliner Tagebl." meldet aus Kassel: Ein großer Waldbrand hat im Fulda-Tal zwischen Kassel und H.-Münden 5000 Quadratmeter wertvoller Tannenbestände eingeäschert. Es wird Brandstiftung angenommen.

•

Verlängerung der Reichstags-Legislaturperiode.

bb. **Berlin,** 13. Juni. Wie das „Berliner Tageblatt" schreibt, ist mit einer einmaligen Verlängerung der Reichstags-Legislaturperiode bis zum 12. Januar 1919 mit Bestimmtheit zu rechnen. Eine entsprechende Vorlage dürfte dem Reichstage in seiner Oktobertagung zugehen.

Die Leiden eines Kindes.

Ein Fall schwerer Kindesmißhandlung beschäftigte das Schöffengericht zu Hannover, das gegen den Maurer Steinmann verhandelte. Die mitangeklagte Ehefrau ist während der Untersuchung verstorben, sodaß die Anklage gegen sie eingestellt wurde. Wie aus der Verhandlung hervorging, hatte sich das Ehepaar Steinmann auf eine Anzeige gemeldet, in der Pflegeeltern für ein „Kind diskreter Geburt" gesucht wurden. Es kam in der Folge zwischen dem Vater eines unehelichen Kindes und dem Ehepaar ein Vertrag zustande, wonach diese das Kind gegen eine einmalige Abfindung von 2000 *M* in Pflege und Erziehung nahmen. Wie die Anklage annimmt, ist es den Eheleuten nur um das Geld zu tun gewesen, sie haben die Pflichten gegen das Kind gröblich vernachlässigt. Wie aus Zeugenaussagen hervorging, wurde das kleine Kind bei jeder Gelegenheit grausam geschlagen, es erhielt nicht genügende Kleidung und mußte bei bitterer Kälte auf dem bloßen Fußboden schlafen. Nachbarn, die die schlechte Behandlung des Kindes beobachteten, machten schließlich dem Berufsvormund Mitteilung, und dieser sorgte dafür, daß das Kind den Eheleuten abgenommen wurde. Auch erstattete er Anzeige bei Gericht. Das Kind war so heruntergekommen, daß es jetzt noch der sorgsamsten Pflege bedarf, damit es überhaupt am Leben erhalten werden kann. Das Gericht war der Meinung, daß die Hauptschuldige bei der Behandlung des Kindes die verstorbene Ehefrau gewesen sei, unter deren Druck der Mann gehandelt habe. Immerhin habe dieser die Mißhandlungen durch seine Frau nicht dulden dürfen. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete — milde genug — auf eine Geldstrafe von 150 *M*. sh.

•

Der Mord in der Kirche.

Der Mord in der Kirche zu Reepsholt beschäftigt seit einigen Tagen das Schwurgericht in Aurich in Ostfriesland. Der 30jährige und mehrfach vorbestrafte Putzer Christoffers aus Burhave hat sich unter der schweren Anklage zu verantworten, am 2. Januar 1914, abends zwischen 9 und 10 Uhr, den Pastor Loets in der Kirche zu Reepsholt ermordet zu haben.

Das schändliche Verbrechen erregte damals ungeheures Aufsehen. Man hatte den Geistlichen abends gegen 11 Uhr tot in der Kirche aufgefunden. Die eigenen Söhne trugen den Entseelten in die Pfarrwohnung. Bei der Untersuchung zeigten sich vier Schußwunden, von denen drei als tödlich angesehen wurden. Lange suchte man vergeblich nach dem Mörder, bis schließlich der Verdacht auf den Angeklagten fiel. Unter der Wucht des erdrückenden Beweismaterials legte er vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis ab. Darauf sollte die Aburteilung im Herbst 1914 erfolgen, mußte aber wegen des inzwischen erfolgten Kriegsausbruches vertagt werden. Zwei der Hauptzeugen, die Söhne des Ermordeten, sind inzwischen auf dem Felde der Ehre gefallen. In der vor einigen Tagen begonnenen Hauptverhandlung bekannte sich der Angeklagte zwar schuldig, sucht aber den Tatbestand so darzustellen, als ob die Schüsse beim Ringen in der Dunkelheit der Kirche von selbst losgegangen wären. Der Angeklagte gibt an, er habe ursprünglich gar nicht die Absicht gehabt, die Kirche zu Reepsolt, sondern die Kirche zu Friedeburg zu berauben und habe nur vor dem Eingang der Kirche zu Reepsholt Schutz vor dem schlechten Wetter gesucht. Während er dort wartete sei ihm der Gedanke gekommen, doch in die Kirche einzudringen, und er habe sich deshalb mit einem Dietrich Eingang verschafft und sei bis zum Altar vorgedrungen, dort habe er sich beim Schein der mitgebrachten Taschenlampe orientieren wollen, als diese plötzlich erlosch. Als er seine Taschenlampe in Ordnung bringen wollte, sei in der Kirchentür der Pastor mit einer Taschenlampe erschienen. Er habe dem Pastor guten Abend gewünscht und ihn ersucht, den Weg frei zu geben, da er keinen Diebstahl begangen habe. Der Pastor dagegen habe ihn festgehalten, worauf es zum Ringen kam, in dessen Verlauf sich die Schüsse entladen hätten. Nachdem der Pastor zu Boden gestürzt, habe er schleunigst die Kirche verlassen. Draußen habe er bemerkt, daß sein Hut fehle und sei deshalb in die Kirche zurückgekehrt, um den Hut zu holen. Am nächsten Morgen sei er dann von Wilhelmshaven nach Berlin gereist, habe sich dort verborgen gehalten und aufmerksam die Zeitungsnachrichten über den Mord verfolgt. Nach einiger Zeit sei er dann nach seinem Schlupfwinkel im Forst bei Jever zurückgekehrt.

Die Darstellung des Angeklagten wird in den Hauptpunkten von den Sachverständigen als falsch nachgewiesen. Sie geben an, daß 3 Schüsse, von denen einer an den Magen, der zweite die Nieren und der dritte das Becken traf, unmittelbar tötlich wirken mußten. Einer der Schüsse sei aus einer Entfernung von mindestens 35 Zentimeter abgefeuert, könne also nicht beim Ringen losgegangen sein. Die Sachverständigen nehmen an, daß der Angeklagte drei Schüsse hintereinander abgegeben hat und dann später nochmals in die Kirche zurückgekehrt ist, um durch den vierten Schuß den unbequemen Zeugen völlig unschädlich zu machen. Diese Annahme wird unterstützt durch die Zeugenaussagen, welche dahin lauten, daß zunächst 3 hintereinander folgende Schüsse und nach einer Pause ein vierter gefallen sei.

•

Der überfallene Brotwagen.

In den schönen Tagen der Räuberromantik bildeten Postwagen und ähnliche Gefährte, in denen man Geld und Geldeswert vermuten konnte, das beliebteste Objekt für die Zunft der Wegelagerer. Die Zeiten haben sich geändert. Heute erscheint schon der Inhalt eines Brotwegens so begehrenswert, daß es Leute gibt, die einen regelrechten Ueberfall auf einen solchen unternehmen. Vier junge Burschen haben dieser Tage auf der Landstraße zwischen Frankfurt und Darmstadt den Brotwagen einer größeren Firma mit vieler Kunst beschlichen und teilweise ausgeplündert. Erleichtert wurde den jungen Wegelagerern die Sache dadurch, daß der übermüdete Kutscher während der Fahrt ein kleines Nickerchen machte. Zwei der Burschen krochen auf den Wagen und warfen die Brote herab, die von den anderen aufgesammelt wurden. Ein Arbeiter merkte schließlich den Streich und telefonierte nach der Gendarmerie. Als diese ankam und den Kutscher weckte, mußte dieser feststellen, daß ihm über 90 Brote fehlten. Doch glückte es bald, zwei der Burschen zu verhaften, in deren Besitz 71 Brote gefunden wurden. Nach den zwei anderen wird vorläufig eifrig gesucht. Mit ihren 20 erbeuteten Broten können sie es wohl eine Zeit lang aushalten. sh.

•

Prinzessinnengut unter dem Hammer.

Die Münchener, zumal die Münchener Damen, erleben zur Zeit eine Sensation, die mit dem Kriege nichts zu tun hat: sie dürfen ein paar Tage lang im großen Saale des katholischen Gesellschaftshauses bei der Versteigerung fürstlichen Besitzes mithelfen und das Ihre dazu tun, den einen oder den anderen Gegenstand zu erwerben. Es ist die Habe der Prinzessin Luise von Belgien, die sich unter dem Hammer befindet. Der Versteigerungsraum ist denn auch bis auf das letzte Plätzchen überfüllt, selbst die Galerien sind völlig besetzt. Es gibt aber auch zu schöne Sachen zu sehen, eine Welt des großen Lebens, eine üppige Luxusschau tut sich den erstaunten Blicken kund.

Man sieht nützlichen und kostbaren Tand. Haushaltungsgegenstände von bürgerlicher Notwendigkeit: Eisschrank, Nähmaschine. Daneben Koffer von Pracht und Ueppigkeit. Stücke, die von langer Reise ohne großen Schaden heil zurückgekehrt sind. Sie finden einen Liebhaber, der 2000 *M* dafür opfert. Und er kauft, bedenkt man die heutigen Lederpreise, nicht einmal schlecht. Aber nicht das ist es eigentlich, was das Publikum reizt. Denn große Reisen macht man ja jetzt nicht. Aber Kleider braucht man und Hüte. Und, wenn wir auch vor längst überholten Moden stehen, die Seiden, die Samte, die Brokate, das Spitzenwerk, die Pelze behalten ihren Wert. Auch Hüte gibt es, prachtvolle Stücke; einer, mit 5 Reihern geschmückt, bringt nur 350 *M*. Stickereien, Decken, Teppiche liegen zu Haufen. Ein ganzes Warenlager von Schirmen, zum Teil köstliche Stücke, können als Schutz gegen die Sonne des Sommertages gleich Verwendung finden. Da die Schirmgriffe aus wertvollen Halbedelsteinen, z. B. Lapislazuli, auch aus Schildpatt bestehen, wird ihr Preis auf 70—80 *M* getrieben. Um die seidenen Unterröcke und die Spitzenunterhänge erhebt sich lebhaftes Wettbieten, das sich zum wütenden Kampfe steigert, als ein paar schöne Spitzenbettdecken unter den Hammer kommen. Die eine bekommt eine Hofopernsängerin für 635 *M*, die andere bringt über 500 *M*. Wem mag Luise von Belgien all diese Herrlichkeiten — schuldig geblieben sein?!" . . .

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold! Bringt es der Goldankaufsstelle!

Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich **Bäckerstr. 31** u. ist jeden Donnerstag v. 3—5 Uhr geöffnet.

Todesstrafe für einen Dieb.

Die Strenge des österreichischen Kriegsrechts, das wohl auch reformbedürftig erscheint, erhellt aus einer Verhandlung vor dem Militärgericht des Kreises Petrikau. Vor diesem hatte sich ein Einwohner Brus aus Belchatow wegen bandenmäßigen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich mit anderen zusammengetan und war gewaltsam in eine Wohnung eingedrungen. Hier erbrachen die Diebe einen Koffer und raubten aus diesem 200 Rubel und verschiedene Kleidungsstücke. Das österreichische Militärgesetz bedroht denjenigen mit dem Tode, der im Kriege und im besetzten Gebiet gewaltsam Gegenstände im Werte von über 200 Kronen raubt. Diese Voraussetzungen trafen bei dem Angeklagten, der übrigens verschiedentlich wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu. Das Gericht mußte daher gegen ihn die Todesstrafe erkennen, die bekanntlich durch Erhängen zu vollstrecken ist, falls nicht, wie anzunehmen ist, der oberste Gerichtsherr die Begnadigung eintreten läßt. sh.

•

Brotkarten im Papierkorb.

Wegen Unterschlagung von Lebensmittelkarten hatten sich vor dem Chemnitzer Schöffengericht der Kaufmann Endesfelder, dessen Ehefrau sowie zwei andere Frauen zu verantworten. Endesfelder war Hilfsbeamter im Statistischen Amt und wird beschuldigt, Butter-, Fleisch-, Zucker- und andere Karten in ziemlich großen Mengen beiseite geschafft und sie den mitangeklagten Frauen zur Verwertung übergeben zu haben. Der Angeklagte war geständig, er entschuldigte sich mit der mangelnden Kontrolle. Es habe sich um Karten gehandelt, die von wegreisenden oder weggezogenen Personen abgegeben worden seien. Diese Karten hätten unverschlossen herumgelegen, seien wohl auch in den Papierkorb geworfen worden. Das Gericht erkannte gegen Endesfelder auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, die drei Frauen erhielten wegen Hehlerei eine Woche, drei Wochen und fünf Tage Gefängnis. sh.

•

Beachtungswerte Aussagen französ. Gefangener.

Am 25. Mai wurden bei einem deutschen Angriff 14 Offiziere und 545 Mann gefangen, die mit ganz wenigen Ausnahmen übereinstimmend folgendes aussagen:

Die anfängliche Hoffnung auf einen entscheidenden Durchbruch ist völlig geschwunden. Die Fortsetzung des Krieges ist die Schuld Englands, dem die französische Regierung vollständig verfallen ist. Der frühere Haß gegen Deutschland nimmt ständig ab, wird aber durch die Presse und Tagesbefehle über angebliche Greueltaten geschürt, die jedoch immer weniger Glauben finden. Die große Masse des französischen Volkes leidet schwer unter dem Krieg und wünscht sehnlichst einen Frieden auf Grund einer Verständigung mit Deutschland. Sie kommt jedoch nicht auf gegen eine finanzielle und politisch sehr mächtige Minderheit, die aus dem Kriege wirtschaftliche und soziale Vorteile zieht und nach Englands Weisungen die Fortsetzung des Krieges bestrebt und damit Frankreich dem Verderben zuführt.

Das allmähliche Eindringen ausländischer Elemente in alle öffentliche und privaten Betriebe erweckt vielfach Sorge. So werden z. B. seit dem 20. Mai alle kriegsverwendungsfähigen Arbeiter aus den Munitions-, Flugzeug- und Automobilfabriken herausgezogen und durch amerikanische Arbeiter ersetzt. Die abgelösten Mannschaften werden sofort in die Rekruten-Depots eingestellt.

Die Disziplin ist zum Teil recht mangelhaft. So weigerten sich zwei Jäger-Bataillone nochmals in Stellung zu gehen, da ihnen vorher eine längere Ruhe in Aussicht gestellt war. Nur die Zusicherung, daß der Einsatz ganz kurz sein sollte und das Versprechen späteren erhöhten Urlaubs hat die beiden Bataillone dazu bewogen, in Stellung zu rücken. Eine größere Anzahl Jäger war bei der Ablösung stark betrunken. gek.

•

Eine gute Freundin.

Als eines Tages eine Briefträgerin zu Nürnberg von einer Besorgung zurückkehrte, machte sie in ihrer Wohnung eine merkwürdige Entdeckung. Es sah so aus, als ob jemand alles zum Ausziehen bereitgestellt hatte. Wäsche und Kleider waren sorgfältig verpackt und zusammengeschnürt, Schränke und andere Behälter standen offen und waren leer, in der Küche standen die vorhandenen Lebensmittel zum Mitnehmen bereit. Der Wohnungsinhaberin kam die ganze Sache verdächtig vor, sie rief Hausgenossinnen und suchte mit ihnen die Wohnung durch. Dabei fand man unter dem Bett versteckt, die unverheiratete Arbeiterin Greißel, die früher mit der Briefträgerin bekannt gewesen war. Sie hatte sich das beste Kleid der alten Freundin angezogen und war von dieser offenbar bei dem Versuch, die Wohnung auszuräumen, überrascht worden. Die Diebin wurde auf die Polizei gebracht und hier stellte man fest, daß sie erst vor wenigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen worden war, wo sie eine mehrmonatliche Strafe verbüßt hatte. Ihr erster Besuch nach der Entlassung war bei der alten Bekannten gewesen, die sie zu bestehlen gedachte. Zu Erklärung ihres Tuns gab sie vor Gericht jetzt an, daß sie die Wohnung nur habe etwas „aufräumen" wollen. Das Gericht berücksichtigte die Vorstrafen der Angeklagten und verurteilte sie wegen schweren Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis. sh.

•

Gefangenensabotage.

Berlin, 11. Juni. Auf der Fürstlich Hohenloheschen Domäne Ponzschowitz in Oberschlesien wurde am 15. Mai durch den aufsichtführenden Wachtmann ein russischer Kriegsgefangener beobachtet, als er aus einer Saatkartoffel die Augen ausschnitt. Als er deshalb zur Rede gestellt wurde, warf er sofort die Kartoffel weg und sagte, daß er aus ihr ein Gesicht habe schneiden wollen. Es wurden noch mehr Kartoffel gefunden, aus denen die Augen ausgeschnitten waren. Aus diesem Verfall geht demnach hervor, daß auch die russischen Gefangenen dem französischen Vorbild folgen.

Es ist dringend zu empfehlen, daß auch die Bevölkerung, besonders die Landbevölkerung, den Gefangenen gegenüber vorsichtiger wird, da sonst alle Vorbeugungsmaßnahmen der Behörden gegen die immer mehr um sich greifende Gefangenensabotage erfolglos bleiben müssen.

•

U-Boot-Wirkungen in Briefen.

Die durch den U-Bootkrieg geschaffenen Verhältnisse im Leben und in der Lebensmittelversorgung Englands enthüllen sich besonders deutlich in den vielen Briefen, die uns teils an der Front teils beim U-Bootkrieg in die Hände fallen.

In einem Schreiben aus Grimsby vom 12. März heißt es: „Gestern und heute sind nur sechs Schiffe im Hafen gewesen; weiß Gott, wo sie alle geblieben sind. Heute gab es keine Kartoffeln auf dem Markte, alle Lebensmittel sind knapp."

In einem Brief aus derselben Stadt vom 18. März heißt es: „Ihr erhaltet draußen nicht genug zu essen; es sieht sehr danach aus, als ob es uns bald ebenso ergehen wird. Alle Artikel steigen im Preise, wir haben große Mühe, Kartoffeln zu erhalten. Kate hatte überhaupt keine in der letzten Woche. George schrieb, zuweilen hätten sie nur je sechs Mann ein Brot. Hier wird das Brot jetzt pfundweise verkauft und zwar ist der amtlich festgesetzte Preis drei Pence das Pfund. Du kannst Dir denken, daß eine Knappheit da ist, und wenige Tage können einen großen Umschwung hervorrufen. Sieh, was in Rußland in einer Woche vollbracht wurde!"

In einem Brief vom 4. April heißt es u. a.: „Niemals sah ich solche Zeiten, wie wir sie jetzt durchmachen. Zwei Laib Brot kosten einen Schilling, und wenn ich unseren Jim nicht hätte, wüßte ich nicht, was wir tun sollten."

Ein Briefschreiber aus Klington berichtet am 11. März: „Meine Mutter war den ganzen Vormittag fort, bekam aber nur einige Koks. Infolgedessen versuchte ich es, Kohlen zu erhalten. Ich mußte eine Stunde lang in strömendem Regen gehen. Wenn der Krieg nicht bald beendet ist, werden wir wohl gezwungen sein, in eine Herberge zu ziehen."

In einem Brief aus Tunderlane vom 13. März heißt es: „Mit den Lebensmitteln wird es jetzt furchtbar. Am Kriegsmehl kann man verzweifeln."

Andere Briefstellen lauten: (16. März): „Wir kämpfen hier beinahe um Kartoffeln!"

Longhborough (19. März): „Das Brot ist hart geworden wie ein Türklopfer. Kartoffeln kann man für Geld und gute Worte nicht bekommen."

Wandsworth-London (27. März): „Hier geht es jeden Tag schlechter. Keine Kartoffeln, kein Zucker!"

Burknell, Notts. (30. März): „Die Lage hier ähnelt immer mehr einer Hungersnot."

Klington (im April): „Wir verhungern beinahe."

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Abgabe von Naturbutter.

In der **Turnhalle am Wilhelmsplatz wird Naturbutter zum Preise von 0,52 ℳ für 100 Gr.** abgegeben:

Am Donnerstag, den 14. Juni 1917,

nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 6753—7364: von 2—3 Uhr Nr. 7365 bis 8000.

Es werden auf die Person insgesamt **100 Gr. Butter** abgegeben.

Nachmittags von 1—3 Uhr an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Beim Kaufe sind die neuen gelben Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 13. Juni 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Leberwurstverkauf.

Heute haben verschiedene Schlachtereien, die den Verkauf durch Aushang bekanntzugeben haben, Leberwurst zugeteilt erhalten. Die Leberwurst wird an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 5001—10 586 gegen Ablieferung der blauen Warenmarke B und zwar auf jede Marke **50 Gr. zum Preise von 29 Pfg.** abgegeben.

Die Lebensmittelkarte ist vorzulegen.

Die Fleischzusatzmarken haben für den Kauf dieser Wurst keine Gültigkeit.

Herford, den 13. Juni 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Verkauf.

In der **Turnhalle am Wilhelmsplatz** wird **wahlweise**

Rübenkraut, das Pfund zu 40 Pfg.,

oder

Südfruchtmarmelade, d. Pfd. zu 90 Pfg.,

verkauft:

Am Donnerstag, den 14. Juni 1917,

vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 7761—8146; von 9—10 Uhr Nr. 8147—8470; von 10—11 Uhr Nr. 8471 bis 8797; von 11—12 Uhr Nr. 8798—9144; nachm. von 4—5 Uhr Nr. 9145—9540; von 5—6 Uhr 9541—9936; von 6—7 Uhr Nr. 9937—10 586.

Es werden auf die Person **500 Gr.** Rübenkraut oder Südfruchtmarmelade abgegeben.

Die Lebensmittelkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen und das Geld ist abgezählt bereitzuhalten. Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen Reihenfolge findet nicht statt.

Herford, den 13. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 sowie der dazu ergangenen Preußischen Ausführungs-Anweisung vom 27. Juli 1916 und der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 3. Oktober 1916 über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch und der dazu erlassenen Ausführungs-Anordnung der Reichsstelle für Speisefette vom 4. Oktober 1916 wird in Ergänzung der bereits unterm 15. September 1916 und 26. Oktober 1916 und 15. Februar 1917 erlassenen Verordnungen noch folgendes bestimmt:

Die Halter von Milchziegen gelten durch jede Milchziege für je eine Person ihres Haushaltes als mit Milch und Butter versorgt. Sie empfangen dementsprechend weniger Fettmarken und haben insoweit keinen Anspruch auf Zuteilung von Kuhmilch.

Herford, den 9. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Altbekleidungsstelle für den Stadt- und Landkreis Herford befindet sich jetzt im Rathause, **Zimmer Nr. 107.** Der An- und Verkauf findet wie folgt statt:

Der Ankauf: Dienstag und Donnerstag, vormittags von 8½—12½ Uhr.

Der Verkauf: Dienstags von 3—4 Uhr nachm. für Personen, deren Namen mit den Buchstaben **A—E;** von 4—5 Uhr mit Buchstaben **F—H;** von 5—6 Uhr mit den Buchstaben **I—L** beginnen.

Donnerstag von 3—4 Uhr nachm. für Personen, deren Namen mit Buchstaben **M—P;** von 4—5 Uhr deren Namen mit den Buchstaben **Q—S;** von 5—6 Uhr deren Namen mit den Buchstaben **T—Z** beginnen.

Herford, den 11. Juni 1917.

Der Magistrat.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abt A, ist bei der offenen Handelsgesellschaft unter der Firma **Ww. Weinberg** in Herford (Nr. 304 des Registers) am 8. Juni 1917 folgendes eingetragen worden: Der Kaufmann Bendix Alexander Weinberg ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist seine Witwe, Auguste geb. Steinberg zu Herford, in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten.

Groß- und Kleinhandelpreise für Frühgemüse.

Die Bekanntmachung vom 15. Mai 1917 erhält folgenden Zusatz:

„Kommunalverbände können diedrigere Aufschläge festsetzen, insbesondere auch für einzelne Gemüsearten und für bestimmte Zeit."

Herford, den 8. Juni 1917.

Westf. Prov.-Stelle für Gemüse und Obst.
Verwaltungsabteilung.
J. V.: gez. Dr. Beckhaus.

Erzeugerpreise für Frühgemüse.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 4. Mai 1917 sind weiterhin folgende Erzeugerpreise festgesetzt:

Frühzwiebeln (Steckzwiebeln) bis 1. Juli mit Kraut 20 Pfg. für das Pfund, von da ab ohne Kraut 18 Pfg. für das Pfund, Tomaten bis 15. August 30 Pfg. für das Pfund, von da ab 25 Pfg.

Herford, den 8. Juni 1917.

Westf. Prov.-Stelle für Gemüse und Obst.
Verwaltungsabteilung.
J. V.: gez. Dr. Beckhaus.

Freiw. Feuerwehr Herford.

In den Händen einzelner früherer Mitglieder der **Freiw. Feuerwehr,**

deren Angehörigen oder Kostgebern befinden sich noch immer Ausrüstungsstücke — Röcke, Helme, Gurte, Beile, Seile usw. —, welche Eigentum der Stadt sind und deren Rückgabe bislang versäumt wurde.

Wir richten deshalb an die betreffenden Personen die dringende Aufforderung, diese Gegenstände an den Hauptmann der Wehr (Fabrikant Wilh. Menckhoff) oder deren Zeugwart (Rentner Heinr. Ebert) innerhalb der nächsten 8 Tage zurückzugeben.

Diejenigen, die diese Aufforderung unbeachtet lassen, haben strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen.

Herford, den 8. Juni 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Höchstpreise für Schlachtrinder.

Die bis zum 30. Juni 1917 geltenden Höchstpreise für Rindvieh werden in der Zeit vom 1. Juli 1917 bis 31. Juli 1917 noch für Schlachtrinder gezahlt, die dem für den Standort der Tiere zuständigen Kommunalverbande bis spätestens zum 30. Juni 1917 fest zum Kauf angeboten sind. Das Angebot kann aber nur insoweit berücksichtigt werden, als es die Zahl der in der Provinz Westfalen bis Ende Juli aufzubringenden Schlachtviehmengen nicht übersteigt. Die Kommunalverbände sind gehalten, eine Liste mit den eingetragenen Kaufangeboten uns bis zum 3. Juli 1917 einzureichen. Kaufangebote, die in dieser Liste nicht erscheinen, können nicht berücksichtigt werden.

Münster den 6. Juni 1917

Westfälischer Viehhandelsverband.

Die Anmeldungen sind zu richten an den zuständigen Schlachtviehaufkäufer.

Herford, den 8. Juni 1917. **Der Landrat.**

Lippische Wirtschafts-Gemeinschaft.

Auf Grund der Bekanntmachung über das Verfüttern von grünem Roggen und Weizen vom 20. Mai 1915 (R. G. Bl. S. 287) und den dazu am 8. Juni 1917 vom Fürstlichen Staatsministerium erlassenen Ausführungsbestimmungen, Staatsanzeiger Seite 537 wird angeordnet:

1. Ein Abmähen oder Verfüttern von grünem Roggen oder grünem Weizen als Grünfutter ist verboten.

2. Ausnahmen können bei der Geschäftsstelle der L. W. G. durch die Ortsvertreter beantragt werden, die sich zu jedem Antrag, den sie weitergeben, gutachtlich zu äußern haben. Ein Abmähen darf aber auch im Falle solcher Anträge nur erfolgen, nachdem die von der Geschäftsstelle der L. W. G. erteilte schriftliche Genehmigung dem Antragsteller zugegangen ist.

Uebertretungen der vorstehenden Bestimmungen, die sofort in Kraft treten, werden aus § 3 der ihnen zu Grunde liegenden Bundesratsverordnungen mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Lemgo, den 11. Juni 1917.

Der Kommunalverband. Dr. Alter, Vors.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen finden statt wie folgt:

1. Dienstag, den 19. Juni, nachm. 1¾ Uhr: Schule Mahnen; 3¼ Uhr: Schule Bischofshagen; 4¼ Uhr: Schule Wittel.

2. Donnerstag, den 21. Juni, nachm. 2 Uhr: Schule Gohfeld: 3½ Uhr: Schule Melbergen-Nord; 4¾ Uhr: Schule Melbergen-Süd.

3. Freitag, den 22. Juni, nachmittags 2 Uhr: Schule Löhne-Ort: 3½ Uhr: Schule Löhner Heide; 4½ Uhr: Schule Falscheide.

Die Nachschau findet eine Woche später zu derselben Zeit und in denselben Lokalen statt.

Neben den amtlich angestellten Impfärzten ist auch jeder approbierte Privatarzt zur Vornahme von Impfungen berechtigt.

Löhne, den 11. Juni 1917.

Der Amtmann: Schrakamp.

Unentgeltliche Arbeitsvermittlung.

Im Amtshause, Zimmer Nr. 6, in Enger ist eine Arbeitsvermittlungs-Nebenstelle der Zentralstelle Herford eingerichtet, welche angebotene und nachgefragte Stellen in der Landwirtschaft, im Gesindedienst und in der Munitionsindustrie vermittelt.

Es wird dringend gewünscht, daß von dieser Einrichtung allseitig Gebrauch gemacht wird.

Enger, den 11. Juni 1917.

Der Amtmann: Engelhardt.

Kartoffeln.

Mit Ausnahme für Militär-Urlauber findet in den nächsten Tagen kein Kartoffelverkauf in der Markthalle statt.

Herford, den 13. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von der Landwirtschaftskammer werden Pferde an einzelne Landwirte pp. nicht abgegeben. Es ist fortan daher zwecklos, der Landwirtschaftskammer entsprechende Anträge einzusenden. Eine Ausnahme hierin besteht nur bezüglich der Pferde für Holzabfuhr. Diese Anträge sind nach wie vor unmittelbar der Landwirtschaftskammer aber auch nur, wenn besondere Dringlichkeit vorliegt, unter Beifügung des vorgeschriebenen Anerkenntnisses, bescheinigt von der Forstverwaltung, einzureichen. Eine Berücksichtigung dieser Anträge kann zur Zeit aber auch nicht erfolgen. Anträge auf Leihpferde können in diesem Jahre seitens der Heeresverwaltung leider nicht berücksichtigt werden.

Herford, den 9. Juni 1917.

Die Kriegswirtschaftsstelle. Der Vorsitzende.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Herford.

Generalversammlung

am Montag, den 18. Juni 1917, nachmittags 3 Uhr, auf Wilhelmshöhe in Sundern bei Herford.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen aus der vorigen Versammlung.
2. „Kraftstroh". Referent: Herr Professor Dr. Neumann-Herford.
3. Vortrag des Herrn Direktors Oekonomierat Schultz aus Soest über: „Pflanzenschutz für Getreide- und Kartoffelfelder".
4. Sonstiges.

Herford, den 10. Juni 1917.

Der Vorsitzende: v. Borries.

Reichssammelstelle für Gemüse und Obst.

Die Nachfrage nach

Gemüse und Obst

ist groß. Wir bitten darum Züchter und Anbauer um Belieferung. Jede Menge, ob groß oder klein, findet Abnahme bei gutem Preise. **Körbe** stellen wir zur Verfügung. Wo es an Arbeitskräften fehlt, übernehmen wir auch das Ernten.

Verein Gemüse und Obstmarkt

Fernruf 150. Herford.

Brinkmann's Theatersaal :-: Herford.

Freitag, den 15. Juni, abends 8¼ Uhr:

Gastspiel der

Dortmunder Künstler-Spiele

Direktor M. Laumen und E. Berry

unter Mitwirkung nur erster Kräfte des

Dortmunder Stadt-Theaters.

Großer Lustspiel-Abend

I. Einer von beiden. Lustspiel in einem Aufzuge v. A. Wilhelmi.

II. Unter vier Augen. Lustspiel in einem Aufzuge von Ludwig Fulda.

III. Er ist nicht eifersüchtig. Lustspiel in einem Aufzuge von A. Elz.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Buchhandlung Korkamp, Alter Markt und im Zigarrengeschäft Wessel, Gehrenberg: Sperrsitz 2.50 M. — Erster Platz 1,40 M. — Zweiter Platz 0.80 M. — Gallerie 0.40 M. An der Abendkasse: Sperrsitz 2.80 M. — Erster Platz 1.65 M. — Zweiter Platz 1.00 M. — Gallerie 0.50 M.

Militär zahlt an der Abendkasse die Hälfte.

Nachmittags 4½ Uhr:

Große Kinder-Vorstellung

Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen

Märchen in 3 Bildern von C. A. Görner.

Eintrittspreise: Sperrsitz 1.00 M. — Erster Platz 0.50 M. Zweiter Platz 0.30 M. — Gallerie 0.20 M.

Das große politische Blatt: Die Vossische Zeitung

Mit allen Beilagen:

Monatlich 2,50 M., durch die Post oder den Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 63.

Selbsthilfeverkauf.

Donnerstag, den 14. Juni cr. nachm. 3 Uhr werde ich auf Rechnung dessen, den es angeht, eine Waggonladung 16, 18 und 20 mm. stark, 1.50—4.50 Meter lange, 7—29 cm. breite, conisch besäumte Bretter, welche bei der Möbelfabrik Bernhard Fischer Ww. in Herford, Herderstr., lagern, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Füllgrabe,
Gerichtsvollzieher in Herford,
Bielefelderstr. 43.

Wir suchen für unser **Essener** Werk eine größere Anzahl kräftiger

Arbeiter

aller Art und kräftiger

Arbeiterinnen

im Alter von 18—40 Jahren.

Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am:

Mittwoch, den 27. Juni nachm. von 2 bis 3 Uhr, in **Rinteln** im Gasthof „Stadt Kassel",

Donnerstag, den 28. Juni, vorm. von 8—11 Uhr, in **Blotho** im Gasthof Spilker am Bahnhof,

Donnerstag, den 28. Juni, nachm. von 3—6 Uhr, in **Lage** im Gasthof „Deutsches Haus",

Freitag, den 29. Juni, vormittags von 8 bis 11 Uhr, in **Herford** im Gasthof „Zum Löwen," Steinstraße,

Freitag, den 29. Juni, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in **Lemgo** im Gasthof Wittrock am Markt,

Sonnabend, den 30. Juni, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Detmold,** im Gasthof Kanne, Lagesche Straße,

Sonnabend, den 30. Juni, nachm. von 2 bis 5 Uhr, in **Schötmar** im Gasthof Bicker.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom **24. Juni bis 1. Juli** bei unserem Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 2. Juli.

Fried. Krupp

Aktiengesellschaft.

Geübte

Näherinnen

für baumwollene Hosen bei lohnender Beschäftigung suchen

Angenete u. Scholle,
Herrenkleiderfabrik.

300-500 Morgen-Gut
von Selbstkäufer, in Rheinland oder Westfalen gelegen, sofort zu kaufen gesucht.
Landwirt Rudolf Maron,
Dortmund,
Rheinischestraße 51²/₃.

Gesucht
freundliche Wohnung,
5—6 Zimmer, Küche u. Zubehör, zum 1. Oktober.
Angeb. unter 10673 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Leere Kisten
abzugeben.
M. Rosenbaum,
Radewig.

Habe mehrere
Kaninchen
Rasse B. R. billig abzugeben.
Stiftberg, Steinweg 17.

Für Schwerkranke erbitten wir uns einige
Liegestühle
leihweise.
Lazarett Triebenstraße.

Flaschenweine,
einige bessere, zu kaufen gesucht, Angebote mit Preis unter 10656 an die Gesch. d. Ztg.

Ein Soldat verl. a. Sonnt. nachm. v. Herford (Stadth.) zum Berggart. Gutsitzer m. Inh. Ehrl. Finder erhält Belohnung. Abzugeben Berggarten.

Institut Boltz Einj. Fähnr. Prim., Abitur.

Einige jugendliche
Arbeiter
für sofort gesucht.
Adolf Hartenstein.

Ordentlichen
Hausdiener
suchen
Pilgrim & Nolting.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen
Packer.
Jörgens & Leimbach
Cigarrenfabrik.

Kaufmann,
dessen Geschäft durch Kriegsmaßnahmen brach liegt, sucht Stellung, am liebsten in einem kriegswirtschaftlichen Betriebe. Gefl. Angeb. unter K. F. **10760** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ankerwickler
zu sofort gesucht, auch Kriegsbeschädigter.
Schüler & Co. Bielefeld,
Bruderpfad.

Ein Postillon
zum baldigen Eintritt gesucht.
Tilker, Posthalter.

Mittagstisch
Kurfürstenstraße 5.

Metallbetten an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbett
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.